

Ethik und Wirtschaft

Der CEO als Fusswascher

Christoph Stückelberger

Menschenrechte, Kinderarbeit, Konsumentinnenmacht, Lohndumping und Finanzplatz Schweiz. Stichworte am diesjährigen Open Forum in Davos, das sich dem Thema „Wann ist wirtschaftliches Handeln ethisch?“ widmet. Antworten aus Sicht eines Wirtschaftsethikers.

Chemieabfälle wild deponieren, Tropenwald illegal abholzen, Mitarbeiterinnen am Arbeitsplatz sexuell belästigen, Kinder zu Zwangsarbeit einsperren, mit militärischer Besetzung fremde Bodenschätze sich zu Eigentum einverleiben, Hungerlöhne zahlen, von denen die Lohnempfänger nicht einmal sich selbst ernähren können. In solchen Fällen ist man sich schnell einig: das ist unethisches Wirtschaften.

Einen Energieminister bestechen, um den Grossauftrag zu erhalten und damit Arbeitsplätze der Firma zu sichern; Schwarzarbeit dulden, um konkurrenzfähig zu bleiben und weil es doch die meisten der Branche auch tun; 13jährige Kinder einstellen, statt sie auf der Strasse herumlungern zu lassen; Forschung mit Stammzellen betreiben, um Krankheiten zu überwinden: Bei solchen Fragen ist man sich schon nicht mehr so sicher, wo die Grenze zwischen ethisch und unethisch verläuft.

Gibt es denn noch wirtschaftsethische Massstäbe oder ist in der heutigen pluralistischen und multikulturellen Welt alles beliebig und jedes Verhalten begründbar? Es gibt Orientierungshilfen, es gibt intuitive, rationale, philosophisch und theologisch begründbare Werte. Dazu können wir von ein paar einfachen Grundfragen ausgehen, die allgemein menschlich nachvollziehbar beantwortet werden können.

Grundfragen mit Grundwerten beantworten

Was ist die Aufgabe der Wirtschaft? Produktion, Handel, Distribution, Konsumation und Entsorgung von Gütern und Dienstleistungen. *Für wen* soll die Wirtschaft produzieren? Für alle, die diese Güter und Dienstleistungen nötig haben. *Was* soll denn produziert werden? Das, was die Mühsal des Lebens erleichtert und ein einigermaßen anständiges Leben in Würde für alle ermöglicht. *Wie* soll denn Wirtschaften geschehen? So nachhaltig, dass die Lebensgrundlagen für künftiges Leben und Wirtschaften erhalten bleiben. *Wo und durch wen* soll produziert, gehandelt, konsumiert und entsorgt werden? Dort, wo der Standort aufgabenbezogen am günstigsten ist, wer die menschlichen Ressourcen am qualifiziertesten einbringen kann, die natürlichen Ressourcen am umweltschonendsten und damit effizientesten einsetzt und wo möglichst viele von Produktion, Handel, Distribution, Konsumation profitieren und möglichst wenige unter der (Abfall-)Entsorgung leiden.

Einverstanden: Hinter diesen Antworten stehen bestimmte Grundwerte. Wirtschaften ist dann ethisch, wenn es *bedarfsorientiert, gemeinwohlorientiert, ausgleichsorientiert, umweltorientiert sowie kultur- und religionsorientiert ist*. Bedarfsorientierung be-

deutet, dass die Deckung des Grundbedarfs aller Menschen für ein Leben in Würde Vorrang hat vor der Befriedigung von Luxusbedürfnissen. Gemeinwohlorientierung des Wirtschaftens bedeutet, dass neben den legitimen Eigeninteressen der Kapitalgeber (Shareholder) auch die Interessen der übrigen Anspruchsgruppen (Stakeholder) berücksichtigt werden müssen. Ausgleichsorientierung zielt auf soziale Gerechtigkeit im Dienste von gesellschaftlichem Frieden und Zusammenhalt. Sie bedeutet, dass die Wettbewerbsfreiheit des Marktes mit der ausgleichenden Gerechtigkeit der Politik ausbalanciert werden muss. Umweltorientierung heisst, die langfristigen Nachhaltigkeitsinteressen den kurzfristigen Überlebensinteressen Einzelner überzuordnen. Kultur- und Religionsorientierung umfasst die Respektierung kultureller Vielfalt und religiöser Werte, die für soziale Stabilität wie für langfristigen wirtschaftlichen Erfolg nötig sind.

Menschenrechte als Orientierungspunkt

„Wirtschaft soll Menschen dienen“ steht auf einem Plakat, das in diesen Tagen von der reformierten Landeskirche des Kantons Graubünden lanciert und auch in Bern grossformatig an Kirchen ausgehängt wird. Die scheinbar banale Aussage (wem soll Wirtschaft denn dienen, wenn nicht Menschen?) wird durch die Verbindung mit einem mittelalterlichen Bündner Kirchenfresko, das die Fusswaschung des Petrus durch Jesus darstellt, brisant: Der CEO der Christen ist Fusswascher, Schuhputzer, Tellerwäscher. Ob Wirtschaft ethisch ist, misst sich daran, ob sie allen Menschen der Gesellschaft, besonders den Schwächeren, dient oder nur Instrument zur Machtausübung durch wenige ist. Wirtschaften wird damit nicht zur caritativen Tätigkeit. Sie kann profitorientiert bleiben, aber auch ethisch verantwortbarer Gewinn wird an den Grundwerten gemessen.

Diese Grundwerte konkretisieren sich in den Menschenrechten, in den politisch-individuellen von 1948 wie insbesondere in den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten von 1966. Das Recht auf Nahrung, auf Eigentum, auf Bildung, auf Arbeit und auf Versammlungsfreiheit gehören zusammen. Die provokative Frage des ersten Podiums am Open Forum kommenden Donnerstag lautet „Macht sich die Beachtung der Menschenrechte bezahlt?“ So fragen viele CEO, ob sie sich die Menschenrechtsorientierung im heutigen brutalen Konkurrenzkampf leisten können. Ethisch ist die Antwort klar: Menschenrechte sind nicht verhandelbar. Sie sind andern Interessen übergeordnet. Wirtschaften ist nur dann ethisch glaubwürdig, wenn sie respektiert werden.

Jede und jeder ein Careholder

Die Kreisläufe der Wirtschaft sind hochkomplex und unübersichtlich, die Analysen und rezepte tausendfach. Wir müssen aber, bei allen Bemühungen um Differenziertheit, wieder lernen, die einfachen Fragen hartnäckig zu stellen und mit gesundem Menschenverstand und Mitfühlen zu beantworten. Es kann doch nicht sein, dass der immer grösser werdende Graben zwischen arm und reich auch in Europa gerechtfertigt wird mit dem Argument, „am Schluss wird diese Entwicklung allen dienen“. Es kann doch nicht sein, dass die Wirtschaft mit ihren technologischen und logistischen Spitzenleistungen, die Politik mit ihren nie da gewesenen internationalen Vernetzungsmöglichkeiten, die Medien und Religionsgemeinschaften mit ihrem mobilisierenden und motivierenden Potential es nicht gemeinsam schaffen, die weltweit heute genügend vorhandenen Nahrungsmittel so zu verteilen und kaufbar zu machen, dass die 800 Millionen dauerhaft Hungernden nicht ihren Hunger überwinden können? Es kann doch nicht sein, dass eine Arbeitslosigkeit von europaweit durchschnittlich 8-10

Prozent eben als Nebeneffekt der Globalisierung hinzunehmen ist und dagegen der Vorzug der Liberalisierung aufzurechnen sei?

Je grösser jedoch die Macht, desto grösser die Verantwortung. Deshalb ist es richtig, besonders hohe ethische Erwartungen an die zurzeit in Davos vereinten „Mächtigen“ aus Wirtschaft, Politik, Medien und Zivilgesellschaft zu stellen.. Jedoch alle Menschen sind Wirtschaftssubjekte und tragen je an ihrem Ort ein Stück Verantwortung und Sorge für ethisch verantwortliches Wirtschaften. Wir alle sollten Careholder sein.

Prof. Dr. Christoph Stückelberger ist Leiter des Instituts für Theologie und Ethik des Schweiz. Evang. Kirchenbundes, Bern; Professor für Ethik an der Universität Basel und Co-Organisator des Open Forum. Autor zahlreicher Bücher und Aufsätze, z.B. Ethischer Welthandel. Eine Übersicht. Haupt Verlag, Bern 2001; Responsible Leadership, Zürich/Nairobi 2005 (erscheint demnächst). Christoph.stueckelberger@sek-feps.ch